

Wer wirft das nächste Handtuch? : Goldjunge Freibeuter : ein Filialleiterinnentrauma

Autor(en): **Peter, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 81

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer wirft das nächste Handtuch?

Goldjunge Freibeuter - Ein Filialleiterinnentrauma



Die Buchhandelskette Libro Disco AG steht in den Schlagzeilen. Otto Grögli und Felix Guyer, bis zuvor Präsident des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbands, dementieren hartnäckig die ihnen vorgeworfenen Management- und Führungsfehler und versuchen sich in der überregionalen Presse (Facts, Metropol) als Opfer der aktuellen Marktsituation darzustellen. Ihr Verhalten gegenüber dem Personal der St.Galler Buchhandlungen Ribaux und Fehr'sche hat jedoch System, wie ein – nur was die Erzählsituation angeht – leicht fiktionalisierter Rapport aus der Filiale Luzern zeigt. Von Orell Füssli übernommen wurde die Bahnhofsbuchhandlung 1994 in die dazumal unter der Leitung von Otto Grögli stehende Ladenkette des Schweizerischen Verlagshauses integriert. Mit Guyer als Kompagnon hat Grögli sie 1997 ausgekauft. Diese Geschichte nimmt Bezug auf Ereignisse, die sich zwischen Übernahme und Buyout der Buchhandlung abgespielt haben, die jüngst von der Libro Disco AG wieder abgestossen worden ist.

von Matthias Peter

Schlafen! Endlich schlafen! Mein Gott! Wie ging das nochmal? Tief durchatmen und zählen. Hundert – Neunundneunzig – Achtundneunzig. Und wenn morgen der Scheck nicht eintrifft?! – Dann werden wir weitersehen! Beruhig dich endlich! Siebenundneunzig – Sechsendneunzig. Und weshalb sollte er Wort halten?! Jetzt?! Nach allem, was vorgefallen ist?! – Mach dich doch nicht verrückt! Kannst ohnehin nichts ändern! Also los, nochmal von vorn. Hundert – Neunundneunzig – Achtundneunzig – Herrgott nochmal! Hätte gleich vor Gericht gehen sollen! Was hätte ich mir nicht alles erspart! Hätte überhaupt diese Stelle nie annehmen sollen! Zweieinhalb Jahre dauert das nun schon. Stress! Ununterbrochen! Nonstop!

«Gefällt es ihnen immer noch bei uns?» – Jedesmal die gleiche Frage! Hat die Verneinung geradezu herausgefordert! Und es endlich geschafft! War mir von allem Anfang an nicht geheuer. Goldjunge hat ihn Regula getauft. Goldkettchen am Handgelenk! Goldkettchen um den Hals! Scheusslich! Max hat sich auch lustig gemacht über ihn. Fand die Tätowierung auf dem rechten Unterarm zum Schreien. Freibeuter hat er ihn genannt. Ist ihm im Sommer zufällig privat begegnet. Goldjunge im Polohemd. Da hat er ihn gesehen! Den Dolch! Passte so gar nicht zur Glatze. Zum üblichen Schlips und Anzug. Unvorstellbar, dass der mal zum Fehlermachen jung gewesen sein soll. Bleib doch endlich mal liegen! Schlafen! Endlich schlafen! Mein Gott! – «Die Bedingungen ihrer Anstellung bleiben die genau gleichen!» – Wie hat Max es treffend genannt? Einen üblen Übernahmecoup. Als bewegliche Masse mit dem Ladenlokal verschachert wurden wir. Die alte Firma brauchte die Kündigungsfrist nicht einzuhalten und die neue sicherte sich ein bewährtes Team zum Aufbau ihrer Filiale. «Hat uns einfach gekapert und geentert, unser Freibeuter!» Traf den Nagel auf den Kopf. Max mit seinen Sprüchen. Wer mit der Zeit merkte, dass er mit der neuen Firma nicht zusammenarbeiten wollte, hatte die Hauptarbeit schon geleistet und konnte getrost gehen. Alle haben gezittert. Aus Angst, arbeitslos zu werden. Unterzeichneten dankbar den neuen Vertrag.

«Gleiche Bedingungen!» – Dass ich nicht lache! Sonntagszulage gestrichen! Pensionskassenbeiträge angepasst! Im Klartext? Geschrumpft! – «Sie haben als Filialeiterin alle Freiheit!» – Vergiss es! Falschmeldung! Wie alles übrige auch! – «Die bisherige Mahlzeitenentschädigung? Daran solls nicht liegen!» – Und schon war die Sache vom Tisch. Was solls? Beruhig dich doch endlich! Schlafen! Einfach schlafen! Weiterzählen! Wo bin ich stehengeblieben? Nochmal von vorn! Hundert – Neunundneunzig – Achtundneunzig –

Hat ja nichts funktioniert! Von allem Anfang an nicht! Die in Aussicht gestellten Bestellunterlagen? Die zugesicherte Unterstützung? Schaumschlägerei! Nichts hat sich bewahrheitet! – «Der Laden wird selbstverständlich so schnell wie möglich eröffnet!» – Aber ja doch! Natürlich! Halb eingerichtet von der Kundschaft gestürmt wurde er! Bedienen! Auspacken! Einräumen! Alles gleichzeitig! Und der Dank dafür? – «Nie angeordnet worden!» – Ich flipp aus! Wenn morgen der Scheck nicht eintrifft – ich lauf Amok! Pass bloss auf, Goldjunge! Ich habe nicht gekündigt, um mich noch ein halbes Jahr nach dem Austritt mit dir herumzuschlagen! – «Wem's nicht passt, der kann gehen.» – Darauf brauchten wir nicht lange zu warten! Regula, Myrta, Thomas! Haben die Konsequenzen gezogen! «Kleine Meuterei auf Freibeuters Kahn, was?» Max! Spöttisch wie immer. Und ich? War so verblendet, zu glauben, ich könne einmal Früchte ernten. Die Früchte meiner Anstrengung! Bin in die Bresche gesprungen. Habe neue Leute eingeführt. Habe die Pendenzen im Büro nach Ladenschluss aufgearbeitet. Wenn sich einmal alles eingerenkt hat, wird alles anders! Dachte ich! Erklärte ich! Redete ich mir ein! Lächerlich! Nichts hat sich eingerenkt! Kaum war jemand eingearbeitet, hatte der oder die nächste die Schnauze voll! Zuletzt auch Max. Meine beste Kraft. War als feste Aushilfe abrufbar gewesen. «So macht das nun wirklich keinen Spass mehr. Nun verlässt auch die kleine Ratte Max Freibeuters Schiff!» Hatte ja recht! Die Herabsetzung des Personalrabatts war einfach unverschämt! Und ich? Musste nun alles selber ausfressen!

«Führen sie das Geschäft, als ob es ihr eigenes wäre!» – Hab ich ja gemacht! Mehr als das! Und der Dank dafür? – «Nie geleistet worden.» – Ich werd verrückt! Goldjunge hat ja keine Ahnung, was an der Front geleistet wird! Sitzt fernab in seinem Büro und hat keinen blassen Schimmer vom wahren Freibeuterleben! – «Wie stehn die Umsatzzahlen? Wie sieht das Zwischentotal aus?» – Gut sind sie gestanden! Gut sah es aus! Und immer besser! Aber von nichts kommt nichts, Herrgott nochmal! Kein einziges Dankeschön! Nicht die geringste Anerkennung! Im Gegenteil! – «Sparen sie bei den Personalkosten! Wird nicht ersetzt! Optimieren sie den Gewinn!» – Bleib doch endlich liegen! Und vergiss es!

«Für wen machst du das eigentlich?» Franz! Wollte nichts mehr hören. «Schmeiss den Job doch einfach hin!» Leichter gesagt als getan. War mein Leben, der Laden. Hab mich auffressen lassen! «Wann hast du dir das letzte Mal Zeit für uns genommen?» Die Früchte meiner

Anstrengung! Konnte doch nicht alles umsonst gewesen sein! «Tut mir leid. Ich halte das nicht mehr aus.» Und weg war er. Hatte sich eine andere angelacht. Mein Franz! Bravo! Gratulation! Schöne Frucht der Anstrengung! Sturz ins Leere! Abwärtsspirale! Finsternis! Da kann einem schon mal ein Fehler unterlaufen!

«Wir können es uns nicht leisten, Geld zu verlieren!» – Goldjunge am Telefon! Schrie mich an! Dass ich den Hörer vom Ohr weghalten musste! Dass die Kundschaft mich entsetzt anstarrte! Wegen eines nicht nachbestellten Titels! Nach dem gar niemand verlangte! Lächerlich! Das war zuviel! – «Gefällt es ihnen noch immer bei uns?» – Schon lange nicht mehr! Hätte die Stelle nie annehmen sollen! – «Wo gearbeitet wird, werden auch Fehler gemacht.» – Dass ich nicht lache! Hat wenigstens gegessen! Meine Kündigung! «Ich bin nicht mehr bereit, den Umgangston zu tolerieren, der in der Firma gepflegt wird!» Rief am Montag ganz kleinlaut an, der Goldjunge. War darauf nicht gefasst gewesen! Zack-Bumm! Retourkutsche! Hat ihn umgehauen! Von einer Entschuldigung? Keine Spur!

«Sie führen natürlich die Filiale bis zuletzt weiter!» – Und ich? Ja, ja, natürlich. Versteht sich von selbst. Ich Idiotin! – Sagen hätte ich sollen, mein guter Mann, ich habe über dreihundert Überstunden und ziehe diese samt den zwei mir noch zustehenden Ferienwochen unverzüglich ein. Tschüss! Feierabend! Das wars! Adieu! Das hätte ich sagen sollen! – Aber nein! Loyal bis zum bitteren Ende. Fragte nur schüchtern, was ist mit meiner Überzeit? – «Schicken sie mir eine Aufstellung!» – Als ob ich das nicht bereits halbjährlich mit der Stundenabrechnung getan hätte. Was solls? Vergiss es doch endlich! Schlafen! Einfach schlafen! Mein Gott! Hundert – Neunundneunzig –

«Wird mit der letzten Lohnzahlung überwiesen!» – Kannst du denken! – «Wird so schnell als möglich erledigt!» – Vergiss es! – «Muss erst noch vom Verwaltungsrat genehmigt werden!» – Ja, was denn noch! Erster Brief an die Geschäftsleitung! Drei Monate nach dem Austritt! Das Ergebnis? Keine Reaktion! Rufe zum -zigsten Mal an! Und dann der Hammer! – «Diese Überstunden sind nie angeordnet und nie geleistet worden!» – War wie vom Schlag gerührt. Wusste mir nicht zu helfen. Wäre ich nicht zufällig Max begegnet, ich hätte aufgegeben. Er aber? Sofort Feuer und Flamme! «Dem zeigen wirs! Freibeuter, pass auf, wir kommen! Backbord voraus! Bereit zum Entern!» Setzte mir das Einschreiben auf. Setzte die Frist für die Auszahlung. Die Geschäftsleitung aber? Hüllte sich weiterhin in Schweigen! Ich zum Rechtsdienst. Aufs Arbeitsgericht. Als ob ich nichts anderes zu tun gehabt hätte. «Wir brauchen Zahlen, Unterlagen, genaue Angaben.» Stell dir vor, ich hätte die Stundenrapporte nicht kopiert! Ich hätte nichts in der Hand gehabt! Drei Monatslöhne aus Überzeit – weg! Legte den Damen die Blätter vor. «Damit kommen sie ohne Probleme zu ihrem Recht!» Frohlocken! Fühlte mich endlich ernst genommen! «Aber sie müssen ihre Forderungen präzisieren und eine schriftliche Begründung ihres Rechtsbegehrens formulieren!» Und was noch alles? Unvorstellbar! Der ganze Zeitaufwand! Stunden! Nächte! Ohne Max wäre ich aufgeschmissen gewesen. Hat auf sechs Seiten in dreiundzwanzig Punkten die ganze Geschichte aufgerollt. «Siehe Arbeitsvertrag. Vergleiche Punkt fünf. Aus all dem ist ersichtlich.» Grandios! Das hätte ich nie geschafft. – Fehlten nur noch die genauen Zahlen. Musste mich absichern. Wegen des Organisations-Reglements und so. War mir nicht mehr geläufig. Rief eine alte Kollegin an. Und sie? «Weisst du schon das neueste? Die Firma gibts in zwei Monaten so nicht mehr.» Fiel aus allen Wolken. «Was!?!» Und sie? «Buyout» nennt man das. Goldjunge übernimmt die ganze Kette.» Wunderbar! Das musste er schon

länger gewusst haben! Hatte es offensichtlich darauf angelegt, mich um meine Ansprüche zu prellen!

«Für offene Fragen soll der Verwaltungsratspräsident zuständig sein.» Wieder aufs Arbeitsgericht. Rieten zur Kontaktaufnahme. Ach was! Hätte klagen sollen! Unverzüglich! Aber nein! Versöhnlich bis zur Erschöpfung! Bis zum Nervenzusammenbruch! Bis zum Irrenhaus! Ich werd tatsächlich noch verrückt! Schlafen! Endlich schlafen! Hundert – Neunundneunzig – Achtundneunzig –

Schlug immerhin ein wie eine Bombe! Maxens Dossier fürs Arbeitsgericht! Plötzlich entstand Bewegung! Jetzt! Nach einem halben Jahr! Stell dir vor! Damit hatte niemand gerechnet! Mit solch ausführlicher Dokumentation! – «Der Verwaltungsrat muss zu einer ausserordentlichen Sitzung einberufen werden. Die nötigen Schritte sind eingeleitet worden.» – Hatte als erster korrekt reagiert, der Verwaltungsratspräsident! Und das Direktionssekretariat? – «Senden Sie uns umgehend die nötigen Unterlagen.» – Hatte sie ganz einfach nie weitergeleitet, der Goldjunge! Wird sogar selber aktiv! Jetzt! Nach einem halben Jahr! Stell dir vor! – «Möchte Sie in den Hauptsitz einladen.» – Liess die Sekretärin wissen! Was für neue Töne plötzlich! Wäre beinahe drauf reingefallen! Einladen? Wozu? – «Um mit Ihnen über Ihre Überstunden zu reden.» – Meinte, nicht recht gehört zu haben! Da gibts nichts zu reden! – «Dann wollen sie auf ihren Forderungen bestehen?» – Auf jedem einzelnen Rappen! Wollte mich herbeizitiern und kleinmachen, Goldjunge Freibeuter. Wie früher! Wurde aber selber klein gemacht. Anerkannte die Forderung! Über Nacht! – «Wird über den normalen Zahlungsweg abgewickelt! Sie erhalten eingeschriebene Post!» – Ach was! Hielt wieder nicht Wort! Wie immer! Keine Post! Keine Überweisung! Nichts! – «Kann erst mit der Lohnzahlung für den nächsten Monat erfolgen!» – Wenn sich die Firma aufgelöst hat! Bravo! Traute denen mittlerweile alles zu! Warten! Hangen! Bangen! Einen ganzen weitem Monat lang! Was für eine Unverschämtheit! Wenn morgen der Scheck nicht eintrifft – ich flipp aus!

Es reicht! Vergiss es endlich! Kannst ohnehin nichts ändern! Beruhig dich! Max ist zuversichtlich! Mein Gott! Wenn Max nicht gewesen wäre! Hat sich der Sache angenommen. Hat nachgehakt. Redete Klartext. Forderte eine sofortige schriftliche Bestätigung aus der obersten Etage. Verlangte Verzugszins. Entschädigung für meine Umtriebe. «Sonst geht das Dossier übermorgen aufs Arbeitsgericht!» Das hat gewirkt! – «Verzugszins gerundet um eine Entschädigung geht in Form eines Schecks noch heute ab.» – Glaubs erst, wenn ich ihn morgen in Händen halte! Und der Lohn aus Überzeit? Ich traue denen mittlerweile alles zu! Hätte gleich vors Arbeitsgericht gehen sollen! Was hätte ich mir nicht erspart! Hätte die Stelle gar nie annehmen sollen! Hätte! Hätte sollen! Was denn noch! Es reicht! Beruhig dich endlich!

Maxens Gelassenheit müsste man haben! Wenn ich ihm nicht begegnet wäre, ich hätte längst alles hingeschmissen! Hätte die drei Monatslöhne fahrenlassen! Wäre übergeschnappt! Max! Wie der schlafen kann. Atmet ruhig und regelmässig. Ist das einzig Gute! Hat mir einen Goldjungen zugeführt, der Goldjunge! Einen Freibeuter beschert! Muss dem Goldjungen Freibeuter wohl noch dankbar sein dafür!

Los, nochmal von vorn! Soll doch einschläfernd wirken. Hundert – Neunundneunzig – Achtundneunzig. Weiter! Siebenundneunzig – Sechsunundneunzig – Fünfundneunzig. Weiter! Weiter! –

Matthias Peter, 1961, Buchrezensent und Kulturjournalist in St.Gallen

Foto: Leo Boesinger

Dass wir die Saiten verpacken ist nur eine unserer starken Seiten!



Das umfassende Angebot des Büroentrums
der DREISCHIBE St. Gallen.

 **DREISCHIBE**

Betriebe für berufliche Rehabilitation
Rosengartenstrasse 3
Postfach
9006 St. Gallen
Telefon 071 243 58 00
Telefax 071 243 58 90
E-Mail: st.gallen@dreischiibe.ch

Textverarbeitung
Adressverwaltung
Versandarbeiten
Ausrüstarbeiten
Kopierservice